

Frühmittelalterliche Gräberfelder in Ostwestfalen

Die gängigen Thesen zur frühmittelalterlichen Geschichte Ostwestfalens stützen sich neben den Schriftquellen in starkem Maße auf die archäologische Auswertung der Friedhöfe dieser Zeit, denn Siedlungen sind einstweilen kaum ergraben. Die Sitte der frühmittelalterlichen Menschen, die Verstorbenen in ihrer Tracht samt dem zugehörigen Schmuck zu bestatten und ihnen zudem Waffen, Ton- und Glasgefäße mit ins Grab zu geben, führt zu ansehnlichen Funden, die bei zufälliger Entdeckung auch vom Laien bemerkt und meist der Denkmalpflege zur Kenntnis gebracht werden. Allerdings fanden in Ostwestfalen an solchermaßen zufällig entdeckten Plätzen meist nur Nachuntersuchungen oder begrenzte Notgrabungen statt, so daß bislang kaum eines dieser Gräberfelder vollständig erfaßt worden ist.

Dieser vergleichsweise schlechten Quellenlage stehen bemerkenswert klare Thesen zu ihrer historischen Deutung gegenüber, die sich vor allem auf das Verhältnis von Franken und Sachsen konzentrieren. Danach sei die fränkische Besiedlung Westfalens im 6. und frühen 7. Jahrhundert greifbar an West-Ost ausgerichteten Körpergräbern, oft als sog. Kammergräber ausgelegt und mit fränkischer Drehscheibenkeramik versehen; für Ostwestfalen werden u. a. Fürstenberg, Ossendorf und Daseburg als Belege zitiert (Winkelmann 1983, 198 mit Abb. 2). Im frühen 7. Jahrhundert sei dann eine Südausbreitung der Sachsen erfolgt, am prominentesten greifbar im Fürstengrab von Beckum, von der auch Ostwestfalen erfaßt worden sei; archäologische Zeugnisse dafür seien Süd-Nord ausgerichtete Gräber – oft mit Baumsärgen –, die z. T. ältere West-Ost-Gräber überschneiden, sowie Süd-Nord ausgerichtete Bestattungen geopferter Pferde und eine andersartige Keramik. Für Ostwestfalen werden u. a. die Gräberfelder in Paderborn, Fürstenberg und Warburg-Daseburg als Belege genannt (Winkelmann 1983, 215 ff. mit Abb. 4).

Eine Bewertung dieser Thesen sei zurückgestellt, um zunächst exemplarisch die größeren Nekropolen im südlichen Ostwestfalen vorzustellen und damit Einblick in die Argumentationsgrundlagen zu geben.

I. Fürstenberg

Nahe Fürstenberg (Stadt Wünnenberg) konnte auf dem Steinernberg 1983–1984 ein Ausschnitt aus einem größeren Gräberfeld untersucht werden (Abb. 1). Soweit erschlossen, begann die Belegung des Gräberfeldes mit vier merowingerzeitlichen Gräbern sowie vier Pferdebestattungen am Beginn des Gräberfeldes. Zwei größere West-Ost-Gräber (Grab 61 und 68) werden von je zwei Nord-Süd ausgerichteten Pferdebestattungen (Grab 33 und 39, Grab 74 und 22) flankiert, nach Norden hin schließen fünf Süd-Nord ausgerichtete Körpergräber (Gräber 1, 9, 40, 2 und 3/8) an (vgl. Kat.Nrn. IV.38–40 u. IV.42–43). Die Beigaben fallen in die Zeit zwischen etwa 555 und 610, wobei die Süd-Nord-Gräber noch im 3. Viertel des 6. Jahrhunderts zeitlich dicht und ohne Grabüberschneidungen an das hervorgehobene West-Ost-Grab 61 anschließen. Der Tote aus Grab 61 mit seinem Knaufschwertschwert hatte sicherlich engen Kontakt zur fränkischen Reichskultur, doch auch die übrigen Männergräber zeigen eine fränkisch geprägte Bewaffnung.

Diesem frühen Horizont folgen nach fast einhundertjähriger Unterbrechung 47 weitgehend beigabenlose West-Ost orientierte Körpergräber und fünf Pferdegräber. Die, wie in dieser Zeit üblich, spärlichen Trachtbestandteile erlauben eine Datierung in die Zeit zwischen 700 und der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Unklar bleibt einstweilen, ob die Bestattungen im 7. Jahrhundert tatsächlich ausgeblieben waren oder ob solche Gräber in den noch nicht ausgegrabenen Bereichen liegen. Immerhin weist die Nekropole von Fürstenberg schon vor den Sachsenkriegen Karls des Großen 'christliche' Gräber auf und wird über diese Unruhezeit hinweg bis ins 9. Jahrhundert hin kontinuierlich belegt.

II. Daseburg

In Daseburg (Stadt Warburg) wurden in einer Ziegelei Ende der 1920er Jahre mehrfach frühmittelalterliche

Grabfunde geborgen. Nachrichten über die Zusammengehörigkeit einiger Grabinventare sind zweifelhaft, so daß man bei der Deutung des Komplexes allein von den Funden ausgehen sollte. Zuverlässige Angaben über die Art und Ausrichtung der Gräber fehlen anscheinend. Nach dem heute noch vorhandenen Bestand wurden mindestens ein Frauen- und ein Männergrab der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts geborgen sowie zwei Männergräber der Zeit um 700. Zudem wurde ein Pferdegrab entdeckt, in dem sich unter dem Pferdekiefer eine eiserne Halfterkette befand (Kat.Nr. V.64). Das markanteste Stück unter den Frauenbeigaben ist das Bruchstück einer silbernen Bügelfibel vom „Typ Hahnheim“, und zwar in ihrer östlichen Variante, die bevorzugt am fränkisch besiedelten Mittelrhein zwischen Main- und Neckarmündung verbreitet war (Martin 1976, 77 ff.). Dazu fügt sich unter den Männerbeigaben ein Ango (besondere Form einer Lanzenspitze), der erneut die Bezüge Daseburgs in die Francia dokumentiert.

III. Ossendorf

In Ossendorf (Stadt Warburg) wurde 1965 beim Hausbau ein Gräberfeld angeschnitten. Es konnten acht West-Ost orientierte Körpergräber und drei ebenso ausgerichtete Pferdebestattungen ergraben werden (Abb. 2). Unklar bleibt, ob der Bestattungsplatz damit vollständig erfaßt ist. Die Pferde lagen durchweg mit angewinkelten Beinen auf der Seite, waren nicht geköpft und beigabenlos. Die Beigaben der Toten fallen in das mittlere und letzte Drittel des 6. Jahrhunderts. Unter den insgesamt recht gut ausgestatteten Inventaren ragen je ein Männer- und ein Frauengrab des fortgeschrittenen 6. Jahrhunderts durch besonderen Reichtum heraus. Der mit Schwert, Lanze und Schild bewaffnete Mann in Grab 7 (Abb. 3) war in einem Kammergrab bestattet, in dem die Beigabe einer Ringrense und eines eisernen Steigbügelpaares seine Eigenschaft als Reiter und Mitglied der damaligen Oberschicht unterstreicht (Kat.Nr. IV.118). Die Steigbügel in ihrer letztlich mediterranen Form und die Lanzenspitze eines nordischen Typs zeugen von den weitreichenden Fernkontakten dieses Toten. Diesem Grab ist die Frauenbestattung in Grab 8 (Abb. 4) an die Seite zu stellen, ebenfalls ein Kammergrab, in dem neben einer Perlen-

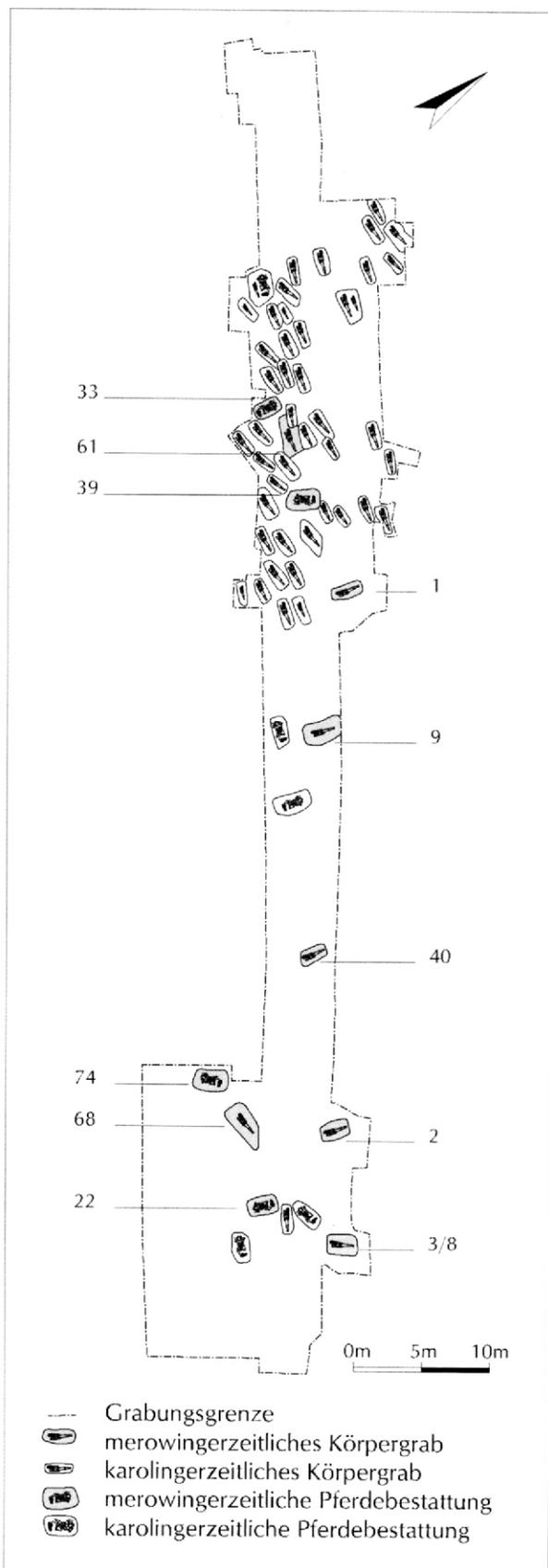


Abb. 1 Wünnenberg-Fürstenberg, Gräberfeld

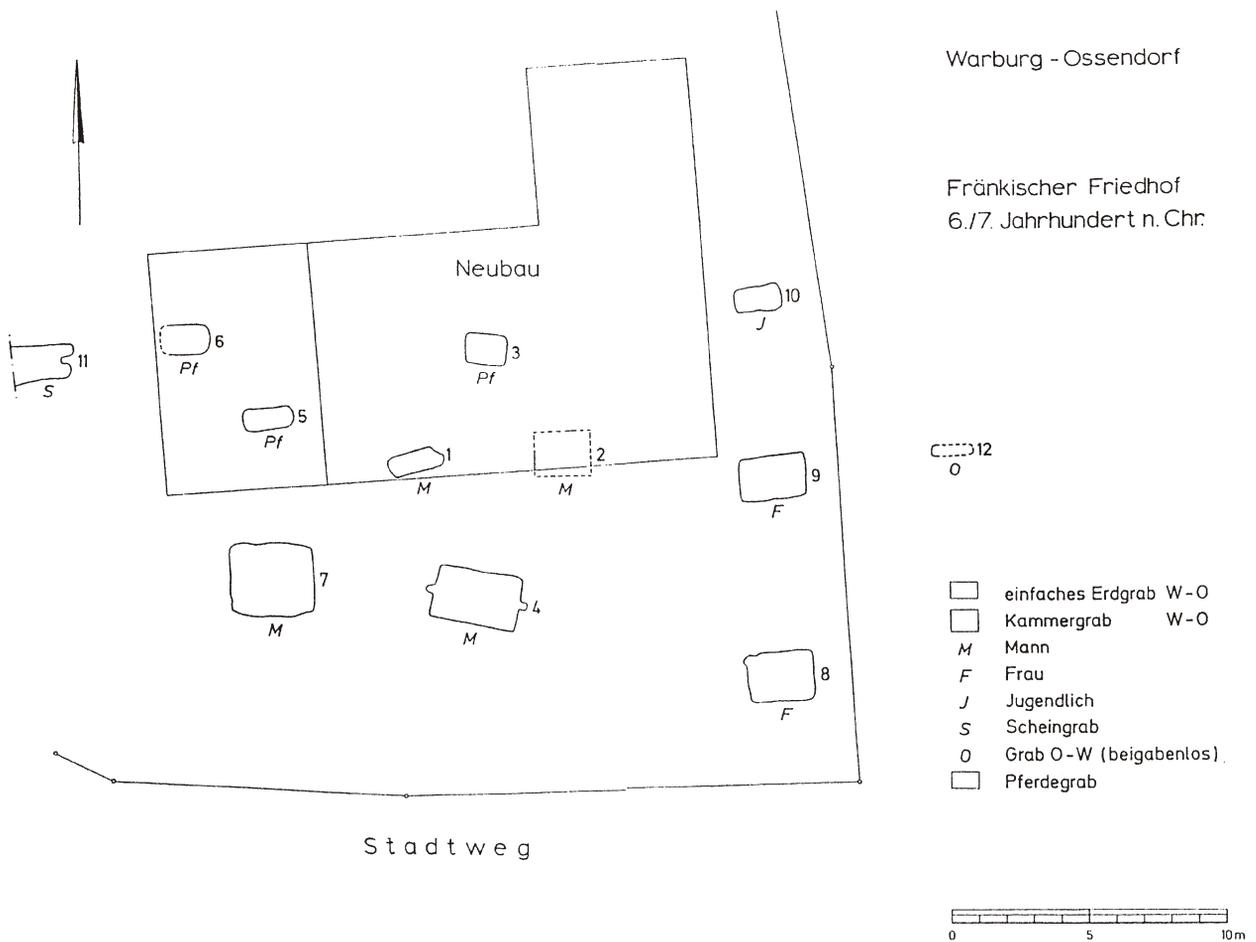


Abb. 2 Warburg-Ossendorf, Gräberfeld

kette und gängigem Fibelschmuck auch ein Arming aus Elfenbein gefunden wurde (Kat.Nr. IV.119). Die herausgehobene gesellschaftliche Stellung gab der Frau Gelegenheit zu gepflegter Muße, symbolisiert durch die Beigabe eines ebenfalls elfenbeinernen Spielsteins; er gehört zu einem bislang in Deutschland noch einzigartigen Typus, der im Mittelmeergebiet beheimatet ist (Stauch 1994, 61 f.). Zudem war ihr ein eisernes, aus einer Spatha umgearbeitetes Webschwert in das Grab gelegt worden; eine seltene Beigabe, die in Mitteleuropa nur aus reichen Frauengräbern der Mitte und der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts bekannt ist. Bei Sachsen, Franken und Alemannen war die Beigabe von Webschwertern unüblich, sie findet sich vorwiegend bei reichen Langobardinnen und Thüringerinnen und strahlte vereinzelt in von ihnen beeinflusste Gebiete aus.

IV. Paderborn – Benhauser Straße

Am östlichen Stadtrand von Paderborn wurde 1977 bei einem Hausbau an der Benhauser Straße ein Gräberfeld entdeckt und anschließend kleinflächig in Ausschnitten untersucht (Abb. 5). Bislang wurden 17 Gräber und zwei Pferdebestattungen aufgedeckt, doch ist der Platz sicherlich nicht vollständig erfasst. Die Bestattungen setzten nach jetziger Kenntnis im mittleren Drittel des 6. Jahrhunderts ein, anschließend wurde hier kontinuierlich bis in die Zeit um 700 bestattet. Die Gräber des 6. und frühen 7. Jahrhunderts scheinen durchweg Süd-Nord ausgerichtet gewesen zu sein. Das Frauengrab 4 (Kat.Nr. IV.35) aus dem letzten Drittel des 7. Jahrhunderts war West-Ost orientiert, doch gibt es daneben auch zeitgleiche Süd-Nord-Gräber mit gleichartigen Beigaben. Alle Grä-

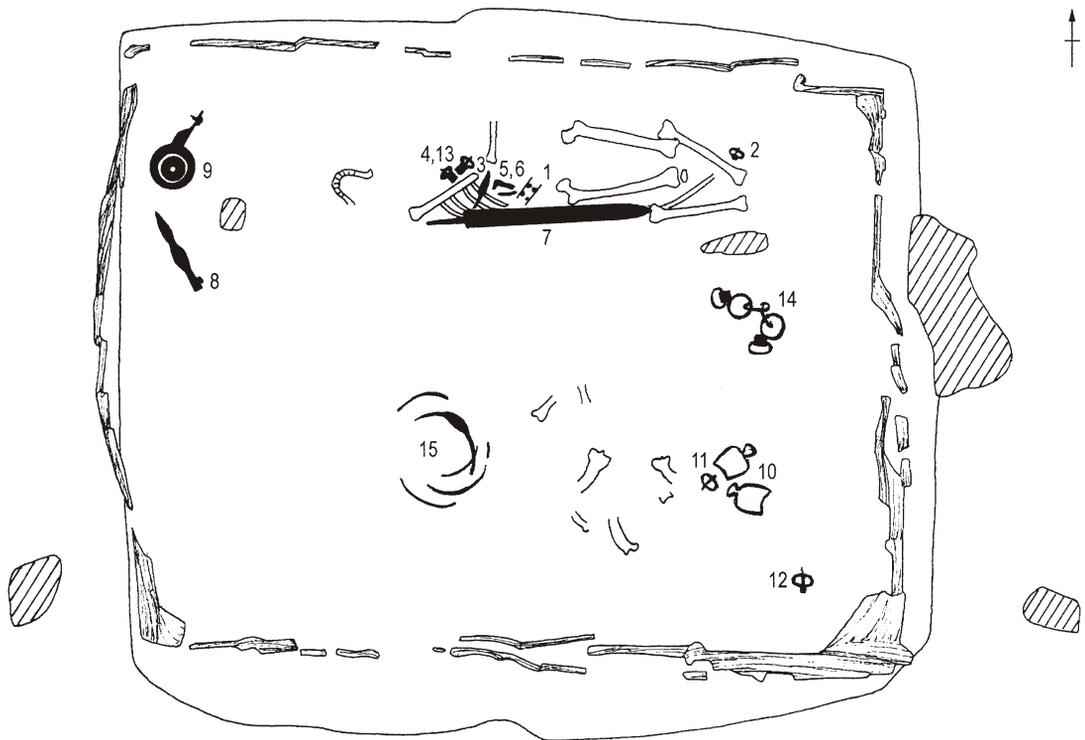


Abb. 3 Warburg-Ossendorf,
Gräberfeld, Grab 7:
West-Ost orientiertes Männergrab,
Ende 6. Jahrhundert.

1 Riemenbeschlag. – 2 Schnalle. –
3 Messer. – 4 Feuerschlagstein. –
5 Hakenschlüssel? – 6 Stabförmiges
Eisenfragment. – 7 Spatha. –
8 Lanzen spitze. – 9 Schildreste. –
10 Zwei Paar Steigbügel. –
11–12 Zwei Schnallen. –
13 Schnallen. –
14 Ringtrense u. Riemendurchzüge. –
15 Fragmente eines Eimers

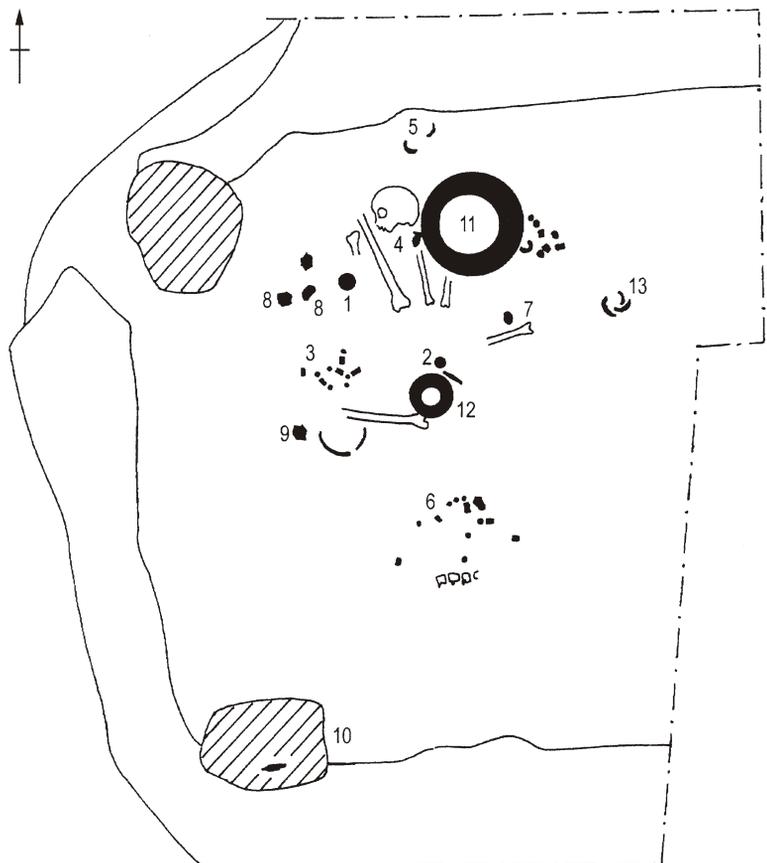


Abb. 4 Warburg-Ossendorf,
Gräberfeld, Grab 8:
West-Ost orientiertes Frauengrab,
um 570–585.

1 u. 2 Almandinscheibenfibeln. –
3 Reste von Perlenketten. –
4 Anhänger. – 5 Armring. –
6 Feuerschlagstein. – 7 Spielstein. –
8 Wirtel. – 9 Spinnwirtel. –
10 Webschwert. – 11 Knickwand-
topf. – 12 Knickwandtopf. –
13 Reste eines Eimers

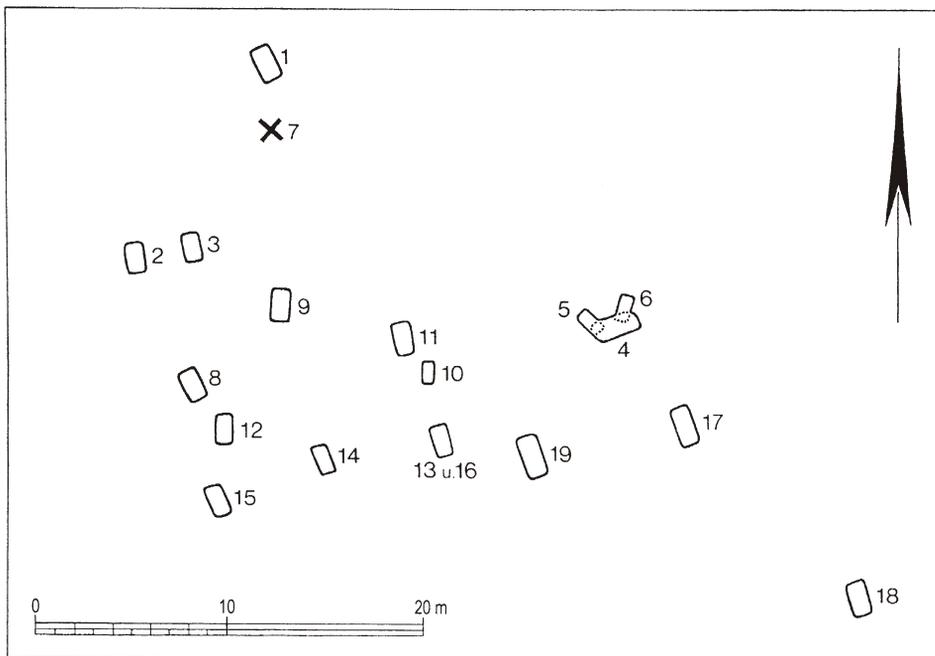


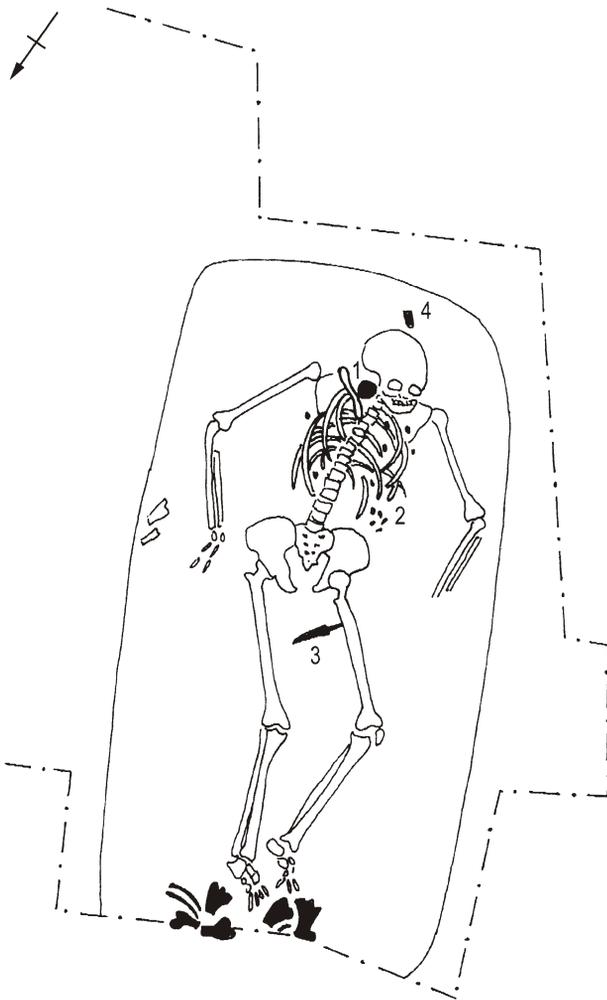
Abb. 5 Paderborn, Benhauser Straße, Gräberfeld

ber sind recht schlicht ausgestattet (Kat.Nr. IV.35–37) (Abb. 6 u. 7). Es fällt auf, daß den Toten keine Glas- oder Tongefäße mit ins Grab gegeben wurden, sondern nur Trachtbestandteile und Waffen. Auffällige Stücke befinden sich nicht darunter. Doch auch unscheinbare Details können sich als wichtig erweisen: Im Frauengrab 1 lag ein schlichter bronzenener Ohrring; solche Ohrringe sind im 7. Jahrhundert in alemannisch und fränkisch besiedelten Gebieten ein weithin üblicher Schmuck der Frauen, auf sächsischen Gräberfeldern, wie etwa in Liebenau, wurden Ohrringe jedoch nie gefunden.

V. Sachsen oder Franken?

Jenseits familiärer Bande war vielen frühmittelalterlichen Menschen die Zugehörigkeit zu einem Stamm wichtig. Einige Stämme hatten spezifische, auch schriftlich fixierte Rechtssysteme. Angesichts deutlicher Unterschiede zwischen diesen Stammesrechten wird es im Konfliktfall wichtig gewesen sein, zu welchem Stamm man gehörte und nach welchem Recht ein Fall zu beurteilen war. So überrascht es nicht, daß sich Alemannen und Franken auch in ihren Bestattungssitten deutlich voneinander unterscheiden: die Zugehörigkeit des Verstorbenen zu seinem Stamm, und damit eben auch die seiner noch lebenden Familienmitglieder, wurde bis ins Bestattungszeremoniell öffentlich demonstriert. Nördlich und östlich des

Rheins gelegene frühmittelalterliche Gräberfelder unterscheiden sich von denen der Franken und Alemannen: Hier ist die Sitte der Brandbestattung geläufig, die Körpergräber sind üblicherweise Süd-Nord ausgerichtet, die Sitte der Pferdebestattung ist augenfällig häufig (Siegmund 1999). So läge es auf den ersten Blick nahe, hierin sächsische Eigenheiten zu sehen und anhand solcher Merkmale ein Stammesgebiet der Sachsen zu umreißen. Detailstudien zeigen jedoch rasch, wie uneinheitlich diese 'sächsischen' Gräberfelder sind. Eine große, in sich geschlossene Gruppe von Gräberfeldern mit zahlreichen übereinstimmenden Merkmalen, die es erlauben würde, von *den* Sachsen zu sprechen, zeichnet sich nicht ab. So ähnelt das merowingerzeitliche Gräberfeld von Fürstenberg mit seinen Süd-Nord-Körpergräbern, den häufigen Pferdebestattungen und einem deutlichen fränkischen Einfluß im Sachgut dem Gräberfeld von Beckum I und unterscheidet sich insofern deutlich vom gleichzeitigen Ossendorf, wo in scheinbar fränkisch-alemannischer Sitte die Toten West-Ost orientiert bestattet wurden. Verglichen mit den fränkischen Gräberfeldern an Mittel- und Niederrhein besaßen die Ossendorfer jedoch trotz ihres Reichtums kaum Glasgefäße und unter den Tongefäßen überdurchschnittlich viele handgeformte Stücke. Weitere Detailvergleiche zeigen immer wieder, wie unterschiedlich die ostwestfälischen Nekropolen auch untereinander sind. Entweder spielten die Zeremonien bei der Totenbestattung, anders als bei Alemannen und Franken, hier



kaum eine Rolle bei der Formierung und Aufrechterhaltung eines Gruppenbewußtseins, oder es gab hier ein vergleichbares Gruppenbewußtsein nicht.

Trotz aller Unterschiede und den Abweichungen vom typisch fränkischen Bestattungsmuster zeigen die drei vorwiegend im 6. Jahrhundert belegten Nekropolen von Daseburg, Fürstenberg und Ossendorf immerhin einen deutlichen Einfluß aus dem Bereich der Francia, wie ihn die ältere Forschung immer betont hat. Doch auch das in das 7. Jahrhundert zu datierende Gräberfeld von Paderborn zeigt, greifbar etwa an dem genannten Beispiel des Ohringes in Grab 1 oder an weiterhin West-Ost orientierten Gräbern, solche 'fränkischen' Einflüsse und weicht in seinen deutlich geringeren Gefäßbeigaben von den Sitten der Sachsen etwa in Liebenau nahe Bremen erheblich ab.

Die geschilderten Beobachtungen erlauben es einstweilen nicht, griffige historische Thesen zu Stämmen und Bevölkerungsverschiebungen zu stützen; sie zeigen aller-

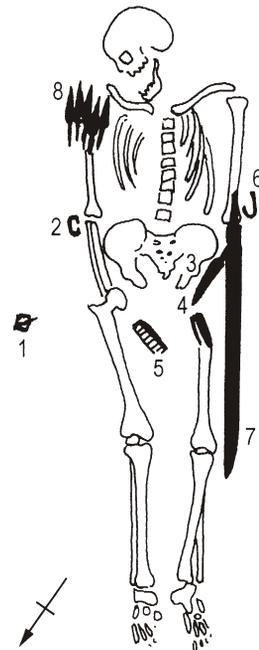


Abb. 7 Paderborn, Benhauser Straße, Gräberfeld, Grab 8: 1 u. 2 Schnalle. – 3 Messer. – 4 Klappmesser. – 5 Kamm. – 6 Ortband. – 7 Sax. – 8 Pfeilspitzen

Abb. 6 Paderborn, Benhauser Straße, Gräberfeld, Grab 15: 1 – Scheibenfibel. – 2 Perlenkette. – 3 Messer. – 4 Riemenzunge

dings deutlich, daß manche liebgewonnenen einfachen Bilder zur Frage von Sachsen und Franken in Ostwestfalen weiter untermauert werden müssen, bevor sie als gesichert gelten können.

Literatur:

Als allgemeinverständliche und aktuelle Einführung in die Archäologie des Frühmittelalters empfehlen sich drei jeweils frühmittelalterlichen Völkern gewidmete Ausstellungskataloge: Kat. Hamburg 1978; Kat. Mannheim 1996; Kat. Stuttgart 1997 sowie folgende weiterführende Literatur: Daniel BÉRENGER, Das frühmittelalterliche Körpergräberfeld von Fürstenberg im Sintfeld, Stadt Wünnenberg, Kreis Paderborn, in: Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 4, 1986, 139–166. – Max MARTIN, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring (Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 1), Basel 1976. – Walter MELZER, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Wünnenberg-Fürstenberg, Kreis Pader-

born (Bodenaltertümer Westfalens 25), Münster 1991. – Judith OEXLE, Studien zu merowingerzeitlichem Pferdegeschirr am Beispiel der Trensen (Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit A 16), Mainz 1992. – Dieter QUAST, Das hölzerne Sattelgestell aus Oberflacht Grab 211: Bemerkungen zu merowingerzeitlichen Sätteln, in: Fundberichte Baden-Württemberg 18, 1993, 437–464, hier: 453 Abb. 11 mit Liste 3 Nr. 23. – Frank SIEGMUND, Rezension zu Walter Melzer, in: Bonner Jahrbuch 193, 1993, 626–628 (zur Chronologie ergänzend). – DERS., Sachsen und Franken: Ein Beitrag zur ethnischen Fragestellung, in: Völker an Nord- und Ostsee und die Franken. Akten des 48. Sachsensymposiums in Mannheim, 7.–11. September 1997. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte, hrsg. v. Uta von FREEDEN, Ursula KOCH u. Alfred WIECZOREK (Mannheimer Geschichtsblätter, Beiheft N.F. 2) (Kolloquium zur Vor- und Frühgeschichte 3), Berlin 1999, 167–173. –

Eva STAUCH, Merowingerzeitvertreib? Spielsteinbeigabe in Reihengräbern (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 23), Bonn 1994. – Gabriele WAND, Beobachtungen zu Bestattungssitten auf frühgeschichtlichen Gräberfeldern Westfalens, in: Studien zur Sachsenforschung 3, hrsg. v. Hans-Jürgen HÄSSLER (Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 27), Hildesheim 1982 (1983), 249–314. – Herbert WESTPHAL, Untersuchungen an Saxklingen des sächsischen Stammesgebietes. Schmiedetechnik, Typologie, Dekoration, in: Studien zur Sachsenforschung 7, hrsg. v. Hans-Jürgen HÄSSLER (Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 39), Hildesheim 1991, 271–365. – Wilhelm WINKELMANN, Frühgeschichte und Frühmittelalter, in: Westfälische Geschichte 1. Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches, hrsg. v. Wilhelm KOHL, Düsseldorf 1983, 187–230.